

Geld anlegen und nachhaltige Entwicklung fördern: Mikrofinanzierung

Denise Hörner & Karin Günther

Seit Muhammad Yunus mit seiner *Grameen Bank* im Jahr 2006 den Friedensnobelpreis erhielt, ist Mikrofinanzierung populär geworden. Mikrokredite gelten als ein wichtiges Instrument, um nachhaltige Entwicklung zu fördern. Millionen wirtschaftlich benachteiligter Menschen haben ein Konzept, wie sie ihre produktiven Fähigkeiten nutzen können – nur fehlt ihnen das Startkapital. Mikrofinanz stellt einen Weg dar, diese Menschen zu ermächtigen, selbst an ihrer Situation etwas zu ändern, d.h. ihre Lebensverhältnisse aus eigener Kraft zu verbessern, ohne sich von Spenden oder Almosen abhängig zu machen. So sagte der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan 2004: „Mikrofinanz ist keine Wohltätigkeit. Sie ist ein Weg, einkommensschwachen Haushalten dieselben Rechte und Dienstleistungen zu geben, die allen anderen auch zur Verfügung stehen. Damit wird anerkannt, dass arme Menschen die Lösung sind, nicht das Problem.“¹

Auf der anderen Seite fragen sich immer mehr Menschen in unserem Land, wo und wie sie ihr erspartes Geld oder ihre Altersvorsorge so anlegen können, dass es dem Leben, Mensch und Erde, dauerhaft dient. *Ethisches Investment* liegt zwar im Trend, doch ist die Definition reichlich unscharf. Gleichzeitig lehrt die im Jahr 2008 zu Tage getretene globale Finanzkrise, dass die klassische Anlage in Form ausgewählter Unternehmensbeteiligungen über Aktien, Anleihen oder Fonds keineswegs das Risiko starker Wertschwankungen ausschließt. Die Mikrofinanzierung zeigte sich dagegen weitgehend resistent gegenüber den Folgen dieser Krise. Unter anderem wohl deshalb, weil sie statt auf spekulative Geschäfte auf die reale Wirtschaftskraft von Menschen setzt. Die Vergangenheit hat gelehrt, dass

¹ UN (2004) Bulletin on the Eradication of Poverty, Nr. 11, S.10, www.un.org/esa/soc-dev/poverty/documents/boep_11_2004_EN.pdf.

die Kreditnehmer² zum Großteil sehr zuverlässige Schuldner sind – obwohl sie meist keine oder nur geringe Sicherheiten aufweisen können.

Einer der größten privaten Finanziers der Mikrofinanzbranche ist die bereits 1975 gegründete Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Sie vergibt nicht nur Darlehen an *Mikrofinanzinstitute* (MFI), welche dann vor Ort die Kleinstkredite mit sorgfältiger und kundennaher Betreuung abwickeln. Oikocredit stellt auch Kredite und Kapitalbeteiligungen für Genossenschaften sowie kleine oder mittlere Unternehmen in Ländern des globalen Südens bereit. Darunter ist auch eine ganze Reihe von Produzenten, die ihre Waren über den *Fairen Handel* bei uns vermarkten. Über Oikocredit-Förderkreise können Privatpersonen, Gemeinden, Weltläden und andere Organisationen Oikocredit-Anteile erwerben. Durch seine Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit setzt sich der bayerische Förderkreis zudem für einen verantwortungsvollen, die nachhaltige Entwicklung fördernden Einsatz von Krediten ein. Darüber hinaus leistet er auch einen wertvollen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildung und Förderung des Globalen Lernens.

1. Mikrofinanzierung

Armut hat viel damit zu tun, dass Kapital für Investitionen fehlt. Der Zugang zu Kapital ist eine Grundvoraussetzung, um wirtschaftlich aktiv zu sein. Menschen ohne geregeltes Einkommen, Grundbesitz oder Vermögen als Sicherheiten haben diesen Zugang meist nicht. Banken vergeben keine Kredite an Arme. Sie gelten in den meisten Teilen der Erde als „nicht bankfähig“. Aber es hat sich gezeigt, dass auch diese Gruppe gut wirtschaften kann, wenn sie einen kleinen Kredit erhält, der evtl. von zusätzlichen, nicht finanziellen Trainingsmaßnahmen begleitet wird.

Mikrofinanz umfasst eine Reihe von Dienstleistungen wie Kredite, Spar- und Überweisungsmöglichkeiten, Versicherungen und Altersvorsorge, die je nach regionalen, historischen, politischen oder sozialen Bedingungen variieren. Auch der Grad der Formalisierung ist sehr unterschiedlich – so kann sich Mikrofinanz z. B. in Form von informellen Spar- und Kreditvereinen auf Dorfebene abspielen, in denen sich Menschen abwechselnd gegenseitig Geld leihen. Jedoch werden Mikrokredite in den meisten Fällen in institutionalisierter Weise vergeben, was größtenteils nach demselben

² Der besseren Lesbarkeit halber wird auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Die maskuline Form schließt beide Geschlechter mit ein.

Grundprinzip funktioniert: Menschen ohne materielle Sicherheiten, vornehmlich Frauen, erhalten nach eingehender Prüfung ihres Vorhabens über Dorfbanken oder MFI ein kleines Startkapital im Gegenwert von einigen hundert Euro. Es dient z. B. dem Kauf einer Kuh, von ein paar Hühnern, von Saatgut oder einer Nähmaschine. In regelmäßigen Treffen werden sie beraten, tauschen ihre Erfahrungen aus und unterstützen sich gegenseitig. Mit dem Verkauf der Milch, der Eier oder der hergestellten Waren zahlen sie meist schon in weniger als einem Jahr den Kredit samt Zinsen zuverlässig zurück. Das Gelingen hängt vornehmlich von der Qualität der Betreuung während der ganzen Laufzeit ab. Mitunter erhält eine Frauengruppe zunächst nur einen Kleinkredit, der dann rotierend intern nach möglichst kurzer Zeit weitergereicht wird. Die MFI verlangen in der Regel Zinsen von gut 20 % pro Jahr, was sehr hoch erscheint. Aber nur wenn damit die Kosten gedeckt werden, bleibt das Kapital erhalten und kann für neue Kleinkredite verwendet werden. Die Verwaltung der vielen kleinen Beträge ist zeitaufwändig, Prüfung und Beratung erfordern viel Personal. Die Inflationsrate ist länderspezifisch zu berücksichtigen. Außerdem muss dem gegenübergestellt werden, dass informelle Geldverleiher – sogenannte Kredithaie – in vielen Fällen Zinsen von 20 % *im Monat* oder mehr verlangen!

Die UNO erklärte das Jahr 2005 zum Jahr der Mikrokredite. Erstaunlicherweise erhielt dann im Dezember 2006 der Wirtschaftswissenschaftler Yunus für die erfolgreiche Vergabe von Kleinstkrediten nicht den Wirtschafts-, sondern den Friedensnobelpreis! Yunus selbst bezeichnete in seiner Dankesrede Armut als „Bedrohung für den Frieden“.³

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Mikrofinanzanbieter stark zugenommen. Es droht die Kommerzialisierung der Branche. Man schätzt, dass inzwischen weltweit 200 Mio. Menschen Mikrofinanzdienstleistungen nutzen. Doch mehr als zwei Milliarden Menschen haben nach wie vor keinerlei Zugang zu Krediten, Sparmöglichkeiten oder Versicherungen.⁴ Während in einigen wenigen städtischen Gebieten – etwa im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh – ein Überangebot an Mikrokrediten herrscht, gibt es in vielen Ländern wie dem Kongo oder in abgelegenen ländlichen Gebieten fast kein Angebot. Der Börsengang der größten indischen Mikrofinanzorganisation im Jahr 2010 verdeutlicht die Gefahr, dass der soziale Auftrag hohen Renditen geopfert werden kann. Fälle von Überschuldung und sogar Selbstmorden von Kreditnehmern in Andhra Pradesh gingen durch die

³ http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/peace/laureates/2006/yunus-lecture-en.html.

⁴ <http://www.worldbank.org/en/topic/financialinclusion/overview#1>.

Presse. In Indien wurden daraufhin von der Regierung Maßnahmen ergriffen, um die Branche zu regulieren. Oikocredit spielt eine aktive Rolle in branchenweiten Initiativen, die sich für Transparenz und den sozialen Auftrag der Mikrofinanz einsetzen (u.a. *MFTransparency* und *SMART Campaign*). Ende Januar 2011 hat Oikocredit als einer der ersten Investoren in der Entwicklungsfinanzierung die UN-Richtlinien für „Inclusive Finance“ unterzeichnet, die u. a. den Kundenschutz zur Verhinderung von Überschuldung und unethischen Methoden der Geldeintreibung vorsehen. Weltweit gibt es rund 10.000 MFI, von denen insbesondere Genossenschaften oder Nichtregierungsorganisationen soziale Ziele verfolgen. Oikocredit unterstützt gerade die sozial ausgerichteten kleineren und mittleren MFI mit finanziellen Ressourcen und Beratung. Die lokalen Mitarbeiter von Oikocredit überprüfen die soziale Wirksamkeit der finanzierten MFI. Wichtig ist der verantwortungsbewusste Umgang mit Mikrofinanz. Und nur dann kann sie Menschen helfen, ihre Lebensverhältnisse nachhaltig zu verbessern.

2. Ökosoziale Geldanlagen

Eine Investition bei Oikocredit oder der Kauf von Anteilen eines Mikrofinanz-Fonds zählt zu den sogenannten nachhaltigen Geldanlagen. Bereits vor und erst recht seit der weltweiten Finanzkrise fragen verantwortungsbewusste Anleger neben den klassischen Kriterien *Sicherheit*, *Rendite* und *Verfügbarkeit* immer mehr nach dem *Nutzen* und der *Wirkung*. Wie wird mein erspartes Geld eingesetzt, wo „arbeitet“ es, was wird damit gefördert oder zerstört? Werden mit meiner Anlage besonders die Lebensbedingungen von benachteiligten Menschen und der nachfolgenden Generationen verbessert? Wird damit die Umwelt be- oder entlastet, das Klima geschützt?

Das Marktsegment der nachhaltigen Geldanlagen ist nach wie vor klein, aber geprägt von einem deutlichen Wachstum. Laut Marktbericht⁵ des Forums Nachhaltige Geldanlagen (FNG) hat sich das Gesamtvolumen der nachhaltigen Geldanlagen in Deutschland 2014 um 59% auf 127,3 Mio. Euro erhöht. Nicht nur das Volumen steigt, sondern mit ihm auch die Vielfalt und Komplexität, was es für Anleger schwieriger macht, die richtige Entscheidung zu treffen. Eine Hilfe, um die richtige Wahl zu treffen, sollen Siegel bieten, wie z.B. das „ECOreporter“-Siegel für nachhaltige Geldan-

⁵ <http://www.forum-ng.org/de/fng/aktivitaeten/749-marktbericht-nachhaltige-geldanlagen-2015-deutschland.html>.

lagen in den Kategorien Banken, Anlageberatungen und für bestimmte Finanzprodukte.

Die angebotenen Produkte des nachhaltigen Investments lassen sich grob in drei Kategorien einteilen: *Sparprodukte*, wie sie von der *GLS-Bank*, der *Umweltbank* oder der *Ethikbank* angeboten werden, ermöglichen Kredite für soziale und ökologische Projekte. Weiterhin werden mittlerweile einige hundert *Nachhaltigkeitsfonds* angeboten, welche Aktien und/oder Anleihen mit unterschiedlichster Ausrichtung erwerben. In der Regel schreiben sie sich auf die Fahnen, Ökologie mit sozialem Gewissen und ökonomischem Erfolg verbinden zu wollen. Die einen wenden *Negativkriterien* an, schließen Rüstung, Atomenergie, Gentechnik u.a. aus, oder auch Unternehmen, die Gewerkschaftsrechte missachten. Andere Fonds wählen nach *Positivkriterien* aus, z. B. gemäß dem Best-in-Class-Ansatz. Sie erstellen eine Rangliste von Unternehmen, die innerhalb einer bestimmten Branche geringere Umweltschäden verursachen oder sich sozial verträglicher verhalten. Solche Rankings gibt es auch für Anleihen von Staaten und Unternehmen. Den gezieltesten Einsatz ermöglichen letztlich *Direktinvestitionen*, z. B. als Beteiligung an einem geschlossenen Fond für Windkraftanlagen, an einer Bürgersolaranlage oder durch Erwerb von Genussrechten. Zu bedenken ist hier neben dem unternehmerischen Risiko die meist recht lange Laufzeit und die damit eingeschränkte Liquidität. Generell sinnvoll sind nachhaltige Investitionen im eigenen Haushalt sowie alles, was Ressourcen und Energie spart, langlebig, umweltschonend und gesundheitsfördernd ist.

Die angeführten Beispiele zeigen, dass die Angebote überwiegend ökologisch ausgerichtet sind. Nur die GLS-Bank finanziert in erheblichem Umfang Kredite für pädagogische, kulturelle und soziale Anliegen. Möchte ein privater Anleger die Refinanzierung von MFI ermöglichen, geht das über Publikumsfonds oder eine Beteiligung an Oikocredit über einen Förderkreis. Weitere Möglichkeiten zur Förderung von Oikocredit bieten das Oikocredit-Sparkonto bei der GLS-Bank und die Oikocredit-Stiftung. Publikumsfonds sind unterschiedlich ausgerichtet, eher entwicklungsorientiert oder eher kommerziell. Wer Geld quasi direkt an Kleinunternehmer (Entrepreneure) vergeben möchte und sich dies zutraut, der sei auf Internetplattformen wie www.kiva.org verwiesen.

3. Oikocredit und der Förderkreis Bayern

Die Gründung der *Grameen Bank* Mitte der 70er Jahre fiel in die Zeit, als sich Mitglieder des Weltkirchenrates Gedanken darüber machten, wie armen Menschen besser als nur mit Spenden geholfen werden könnte. Ein effektiveres Engagement der Kirchen durch Kreditvergabe aus Haushaltsmitteln sollte besseres wirtschaftliches Handeln ermöglichen. Das führte zur Gründung der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft mit dem heutigen Namen *Oikocredit*. Das griechische Wort *oikos* meint das bewohnte Haus, unsere Erde; das lateinische Wort *credere* steht für Glauben, Vertrauen – hier: Ich traue Dir zu, dass Du mit meinem verliehenen Geld gut wirtschaftest und es mir zurückgeben kannst – eine Beziehung auf Augenhöhe. Für Oikocredit war es nicht immer leicht, sich gegen die eingefahrene Spendenmentalität durchzusetzen. Mittlerweile setzen auch mehrere Hilfswerke und Stiftungen, wie z. B. *Opportunity International*, Mikrokredite ein, welche allerdings aus Spendenmitteln gespeist werden. „Wer ein Darlehen gibt, ist größer als der, der ein Almosen gibt, denn er erspart den Armen eine Beschämung“ – so der jüdische Gelehrte Rabbi Abba aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Die Mikrofinanz verleiht nicht nur Geld, sondern gibt Menschen Würde. Wer einen *fairen Kredit* bekommt, kann aus eigener Kraft seine Lebenssituation verbessern. Die Verantwortung für ein gutes Gelingen tragen Gläubiger und Schuldner. Sie werden Partner.

Während eine Spende eine einmalige Gabe ist, kann das der MFI zur Verfügung gestellte Kapital für Kleinkredite immer wieder neu verliehen werden. Der soziale Gewinn ist ungleich höher, viel mehr Menschen haben einen Nutzen von dem investierten Geld. Und bei Bedarf erhält der Anleger das eingesetzte Kapital zurück.

Formal ist Oikocredit eine *Genossenschaft* zur Entwicklungsfinanzierung. Die weltweit 600 Genossenschaftler kommen aus allen Erdteilen und Konfessionen. Es sind Kirchen, kirchliche Organisationen, ehemalige Partner und rund 30 Oikocredit-Förderkreise. Letztere bilden die tragende Basis von Oikocredit. Sie stellen die Struktur bereit, die es Einzelpersonen oder Organisationen ermöglicht, Anteile an der Genossenschaft zu erwerben und sich als Teil der Gemeinschaft an den Aufgaben und Diskussionen zu beteiligen. Der seit 1982 bestehende bayerische Förderkreis zählte zum Jahresende 2014 3.346 Mitglieder (davon 65 Weltläden) und ein Anteilskapital von 50,9 Mio. Euro. Wie in den Vorjahren gab es auch 2014 einen Zuwachs, 12% beim Anteilskapital und rund 3% bei den Mitgliedern. Dies ist

sicher der Tatsache zu verdanken, dass Oikocredit nach wie vor als verlässliche, sozial verantwortliche Geldanlage geschätzt wird.

Oikocredit (www.oikocredit.coop) mit dem Hauptsitz in Amersfoort/Niederlande war zum 31.12.2014 weltweit in rund 80 Ländern aktiv, hat Partner in 63 Ländern und unterhält 34 Regional- und Länderbüros. Die Oikocredit-Mitarbeiter halten engen Kontakt zu den 805 Partnern. Davon sind 549 Mikrofinanzinstitutionen. Diese wiederum erreichen 37 Mio. Menschen, davon 86% Frauen und 50% Kreditnehmer auf dem Land. Das Entwicklungsfinanzierungsportfolio – das Geld, das in Form von Krediten und Kapitalbeteiligungen an Partner vor Ort vergeben wurde – betrug Ende 2014 735 Mio. Euro. Das von Mitgliedern eingebrachte Kapital stieg 2014 um 8,8% auf 709 Mio. Euro, fast jeder zweite der weltweit 53.000 Anleger kam aus Deutschland. Im Vergleich zu anderen Akteuren leistet Oikocredit gerade bei den erst im Aufbau befindlichen MFI eine beträchtliche betriebswirtschaftliche Unterstützung in Form von Schulung und Beratung. Zudem arbeitet die Genossenschaft verstärkt mit Organisationen zusammen, die neben Mikrofinanzprodukten ihren Kunden auch soziale Programme wie z. B. Gesundheitsvorsorge anbieten. Oikocredit kommt seinen Partnern auch dadurch entgegen, dass 56% aller Kredite in Landeswährung vergeben werden. Um das Wechselkursrisiko abzufedern, wurde ein eigener *Local Currency Risk Fund* eingerichtet. Oikocredit legt großen Wert auf Transparenz und veröffentlicht jedes Jahr die Namen der Partner zusammen mit der ausgezahlten Kreditsumme. Ebenso wichtig sind Evaluierungen durch die Partner und Oikocredit selbst, um die sozialen Auswirkungen zu messen und beurteilen zu können. In internationalen Netzwerken engagiert sich Oikocredit zur Förderung der sozialen Wirksamkeit von Mikrofinanzierung und beteiligt sich an Initiativen zum Kunden- und Klimaschutz.

Mikrokredite sind nur *ein* Instrument, um Entwicklung nachhaltig zu finanzieren. Oikocredit vergab 2014 18% des Entwicklungsportfolios als Darlehen in der Landwirtschaft, im Handel und in sonstigen Sektoren. Ziel dieser Finanzierungen ist es, vor Ort möglichst viel Einkommen, Wertschöpfung und Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen zu schaffen. Schwerpunkte in den kommenden Jahren werden der Ausbau der Tätigkeit in Afrika sowie die Bereiche Landwirtschaft und Erneuerbare Energien sein. In der Landwirtschaft steht die Unterstützung armer Menschen auf dem Land, die vor allem von der Landwirtschaft leben, an erster Stelle. Das 2014 neu errichtete Agrarreferat von Oikocredit in Peru half z. B. den Länderbüros in Ruanda und Uganda dabei, ihr Fachwissen in der Finanzierung von Kakao

und Kaffee zu verbessern. In beiden Ländern wurden erstmals Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe finanziert, die die Ernte von kleinbäuerlichen Betrieben aufkaufen. Mit den Investitionen in Erneuerbare Energien möchte Oikocredit zum Klimaschutz beitragen und einkommensschwachen Menschen Zugang zur Stromversorgung ermöglichen. Sieben neue Projekte mit 12,7 Mio. Euro wurden bewilligt. Eines der Projekte ist das Mikro-Wasserkraftwerk von Generación Andina, das in einem abgelegenen Gebiet Perus Strom erzeugen soll.

Um Unternehmen, die eine starke soziale Ausrichtung mit einem soliden wirtschaftlichen Potential verbinden, zu stärken, erwirbt Oikocredit auch *Kapitalbeteiligungen*, z. B. von Yalelo in Sambia. Dieses Fischereiunternehmen baut einen nachhaltigen Aquakulturbetrieb auf, der importierten Tiefkühlfisch durch lokalen Fisch als wertvolle Eiweißquelle ersetzen soll.

Der gemeinnützige *Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.* leistet satzungsgemäß vor allem *Informations-, Bildungs- und Advocacyarbeit* zur Entwicklungsförderung durch Kredite. Die Geschäftsstelle in Nürnberg verwaltet daneben treuhänderisch die von Mitgliedern erworbenen Anteile. Sie verschickt regelmäßig Informationen zur Arbeit des Förderkreises, zusammen mit Darstellungen der Herausforderungen und Ergebnisse der Tätigkeit von Oikocredit International. Der Förderkreis betreibt aktive Presse- und Medienarbeit. Etliche aktive Mitglieder engagieren sich mit Informationsständen, Ausstellungen oder Bildungsveranstaltungen. Derzeitige Schwerpunkte sind die Konzentration der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in einer Region, aktuell Regensburg, und verschiedene Aktivitäten zum 40-jährigen Jubiläum der Genossenschaft.

Oikocredit setzt sich im Rahmen seiner Bildungs- und Advocacyarbeit auch für einen verantwortlichen Umgang mit Geld auf staatlicher Ebene ein. So engagiert sich Oikocredit in Arbeitsgruppen und Kampagnen wie beim Bündnis erlassjahr.de oder bei Steuer gegen Armut. Verantwortlicher Umgang mit Geld und Kredit betrifft neben dem Staat und Unternehmen aber auch jeden einzelnen. Wir alle können uns fragen, welche Prämissen unser Handeln bestimmen, wie wir Einkünfte erzielen, fürs Alter vorsorgen, Geld ausgeben oder sparen, verleihen oder verschenken, wo und wie wir aktiv werden und uns einmischen!

Seit Muhammad Yunus mit seiner *Grameen Bank* im Jahr 2006 den Friedensnobelpreis erhielt, ist Mikrofinanzierung populär geworden. Mikrokredite gelten als ein wichtiges Instrument, um Armut nachhaltig zu be-

kämpfen. Sie dienen somit vorrangig dem Ziel 1 der *UN Millennium Goals* und stärken besonders die Rolle der Frauen entsprechend dem Ziel 3. Der verantwortungsvolle Umgang mit Krediten muss Kernpunkt von Ziel 8 werden, dem Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung. Millionen armer Menschen haben ein Konzept, wie sie ihre produktiven Fähigkeiten nutzen können. Nur fehlt ihnen das Startkapital.

Auf der anderen Seite fragen sich immer mehr Menschen in unserem Land, wo und wie sie ihr erspartes Geld oder ihre Altersvorsorge so anlegen können, dass es dem Leben, Mensch und Erde, dauerhaft dient. *Ethisches Investment* liegt zwar im Trend, doch ist die Definition reichlich unscharf. Zudem lehrt die im Jahr 2008 zu Tage getretene globale Finanzkrise, dass die klassische Anlage in Form ausgewählter Unternehmensbeteiligungen über Aktien, Anleihen oder Fonds keineswegs das Risiko starker Wertschwankungen ausschließt. Die Mikrofinanzierung zeigt sich dagegen weitgehend resistent gegenüber den Folgen dieser Krise. Die Kreditnehmer sind trotz keiner oder geringer Sicherheiten sehr zuverlässige Schuldner.

Weltweit umfasste im Jahr 2010 das Volumen der Mikrokredite rund 60 Milliarden Dollar. Banken entdeckten die Mikrofinanzierung als attraktiven Markt und legten so genannte Mikrofinanz-Fonds auf. Seit Ende 2011 sind Mikrofinanz-Fonds auch in Deutschland zum öffentlichen Vertrieb zugelassen und dürfen beworben werden. Fachleute warnen inzwischen vor einer unsachgemäßen kommerziellen Ausweitung und zu hohem Kapitalzufluss.

Einer der größten privaten Finanziere ist die bereits 1975 gegründete Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Sie vergibt nicht nur Darlehen an *Mikrofinanzinstitute* (MFI), welche dann vor Ort die Kleinstkredite mit guter Betreuung abwickeln. Oikocredit stellt auch Kredite und Kapitalbeteiligungen für Genossenschaften sowie kleine oder mittlere Unternehmen in Entwicklungsländern bereit. Darunter sind auch eine ganze Reihe von Produzenten, die ihre Waren über den *Fairen Handel* bei uns vermarkten. Über Oikocredit-Förderkreise können Privatpersonen, Gemeinden, Weltläden usw. Oikocredit-Anteile erwerben. Gleichzeitig leistet der bayerische Förderkreis Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit für einen verantwortungsvollen, die nachhaltige Entwicklung fördernden Einsatz von Krediten.